

Engagiert für Nachhaltigkeit

Klassenstufe: 5/6**7/8****9/10**

„Wir haben die Erde von unseren Eltern nicht geerbt, sondern wir haben sie von unseren Kindern nur geliehen.“ Die Gültigkeit dieser indianischen Weisheit erschließt sich inzwischen fast jedem. Besonders angesichts der alarmierenden Prognosen über die Folgen des Raubbaus an unseren natürlichen Lebensgrundlagen ist das Konzept der Nachhaltigkeit zu einer zentralen gesellschaftlichen Aufgabe avanciert. Spätestens seit dem auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro (1992) beschlossenen Aktionsprogramms „Agenda 21“ ist der Nachhaltigkeitsgedanke zudem auch ein politisches Leitprinzip. Einig war man sich, dass hierbei die drei Dimensionen Umwelt, Wirtschaft und Soziales gemeinsam zu berücksichtigen sind. Die ökologische Dimension zielt primär auf den Erhalt der Natur und Umwelt für die nachfolgenden Generationen, die ökonomische Nachhaltigkeit strebt eine Wirtschaftsweise an, die durch Erhalt der natürlichen Ressourcen eine dauerhaft tragfähige Grundlage für Erwerb und Wohlstand bietet, und die soziale Dimension des Nachhaltigkeitsgedankens fokussiert die Partizipation aller Mitglieder einer Gemeinschaft.

Als unverzichtbare Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung gelten zudem die Bekämpfung von Armut, eine angemessene Bevölkerungspolitik, die Verringerung und der Abbau nicht nachhaltiger Konsum- und Produktionsweisen sowie eine umfassende Einbeziehung der Bevölkerung in politische Entscheidungsprozesse. Zwar kann nur eine globale Partnerschaft und Zu-

sammenarbeit den dringendsten ökologischen und sozialen Herausforderungen adäquat begegnen, doch zugleich sind die in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen vielfach auf Aktivitäten auf örtlicher Ebene zurückzuführen. Gemäß dem Motto „global denken, lokal handeln“ tragen daher die Kommunen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 die Verantwortung für die Umsetzung entsprechender kommunaler Programme und Projekte. Hierbei sind neben der Neujustierung der individuellen Anreizstrukturen durch die Institutionen vor allem auch die kritische Reflexion der persönlichen Konsum- und Verhaltensmuster sowie eine Engagementbereitschaft durch die Einzelnen gefragt.

Die Zukunftsbedeutung für die Lernenden und die vielfältigen Anknüpfungspunkte zu eigenem Engagement machen den Themenkomplex „Nachhaltigkeit“ somit zu einem vielversprechenden Unterrichtsgegenstand. Einsichten und Erkenntnisse, die das Ergebnis einer individuellen Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Lebenswelt sind, können hier direkt in praktisches Handeln überführt werden. Die skizzierten Vorschläge für die Unterrichtspraxis stehen unmittelbar in diesem Zusammenhang. Die vorgestellten Lehr- und Lernarrangements sollen die Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, sich vor dem Hintergrund des Leitbildes der Nachhaltigkeit der eigenen ökosozialen Verantwortung bewusst zu werden und auf dieser Basis gesellschaftliches Engagement zu initiieren.

Engagiert für Nachhaltigkeit

Wangari Maathai (Geburtsdatum: 1. April 1940)

Politische, gesellschaftliche und ökonomische Fragen mit ökologischem Bezug sind aktueller denn je. Insbesondere der Klimawandel steht im Fokus der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit und wird zunehmend als die zentrale Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft begriffen. Gleichzeitig führen die bescheidenen Ergebnisse des UN-Klimagipfels von Kopenhagen (2009) vor Augen, wie unzureichend die internationale Gemeinschaft gegenwärtig dazu gerüstet ist, auf diese globale ökologische Bedrohung adäquat zu reagieren.

Vor diesem Hintergrund erscheinen die Leistungen und Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteure umso bemerkenswerter. Zu diesen zählt auch das Projekt „Green Belt Movement“, dessen Gründerin Wangari Maathai im Jahr 2004 für ihr soziales und ökologisches Engagement mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurde. Diese hohe Auszeichnung sollte vor allem eines würdigen: den Beitrag Wangari Maathais zur Förderung der zukunftsweisenden Erkenntnis, dass friedliches Zusammenleben einer intakten Umwelt bedarf. Die Beschäftigung mit der Person Wangari Maathai und ihrem ökosozialen Engagement bietet somit einen guten Ausgangspunkt, die ökosoziale Verantwortung der Schülerinnen und Schüler zu sensibilisieren.

Wangari Maathai



Wangari Muta Maathai ist mehr als eine Umweltaktivistin. Geboren am 1. April 1940 in Kenia, Afrika, erwarb sie nach mehreren Auslandsaufenthalten rund 30 Jahre später als erste kenianische Frau einen Dokortitel. Nicht zuletzt mit der Gründung des „Green Belt Movement“ 1977 begann sie ihren Einsatz für die Umwelt mit einem unermüdlichen Engagement für Frauenrechte, Demokratie und Frieden zu verbinden. Für ihr Heimatland war Maathai bereits Parlamentsabgeordnete und beigeordnete Umweltministerin. Im Dezember 2004 erhielt sie für ihr Engagement als erste afrikanische Frau die wichtigste Auszeichnung der internationalen Politik: den Friedensnobelpreis. Am 25. September 2011 starb Wangari Maathai.



Foto: picture-alliance/dpa

Tag der Erde (22. April)

Die hohe Präsenz der Nachhaltigkeitsidee in Absichtsbekundungen politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Akteurinnen und Akteure dokumentiert, dass die Bedeutung des Nachhaltigkeitsgedankens für Mensch und Umwelt mittlerweile weithin anerkannt wird. Allerdings ist festzustellen, dass regelmäßig ein eklatanter Widerspruch zwischen der proklamierten Einsicht und dem tatsächlichen Handeln der Verantwortlichen besteht. Auch wird regelmäßig versäumt, an die Verantwortung der einzelnen Bürgerinnen und Bürger zu appellieren – in der Folge fehlt es der Zivilgesellschaft an Ideen, wie die oder der Einzelne dazu beitragen kann, die abstrakte Idee der Nachhaltigkeit mit Leben zu füllen. Genau an dieser Problematik setzt der weltweite Aktionstag „Tag der Erde“ („Earth Day“) am 22. April an. Er bietet einen kalendarischen Ausgangs- oder Bezugspunkt, der die Erschließung des Konzeptes der Nachhaltigkeit aus der ökologischen Dimension ermöglicht. Darüber hinaus bietet die Anknüpfung an einen internationalen Aktionstag vielfältige Möglichkeiten, Ideen für konkretes eigenes Engagement zu entwickeln und dieses – eventuell auch in Rücksprache mit Engagierten in anderen Städten oder Ländern – wirkungsvoll umzusetzen.

Tag der Erde

Der Aktionstag entstand zu Beginn der 1970er Jahre aus einer Studentenbewegung. Der U.S.-Senator Gaylord Nelson und sein Mitarbeiter Denis Hayes griffen die Initiative auf und machten den „Earth Day“ zu einem Weltereignis. Am 22. April engagieren sich jährlich weit über 200 Millionen Menschen zum Thema Umwelt und Nachhaltigkeit.